Lie tegor wings and don words

Tolaa Reliek Seriety Letter Brief von Bruder Repp fins Huffland.

Balser, April 18, 1922. Volga Relief Society, Portland, Oregon.

My dear Friends:-

The American Relief Admistration corn has landed. An enormous amount of this corn has gone to our German people, the Bergeseite colonies alone getting 45 carloads with 1000 pood to the car. I have sent orders to all the colonies, some of which have already got their share and the balance will get theirs soon.

I am expecting a boat load of food for the kitchens very soon. Have wired Saratov and received the answer that as soon as possible it will be sent.

The personal food drafts are coming fast but not enough food has arrived in Saratov to fill them. I have hope that food will come in great quantities soon, so that the food drafts that are now waiting may be taken care of, and in the meantime, dear friends, do not give up sending more food drafts to your relatives. Keep them coming.

The weather is good, the snow is gone and the roads are almost dry. It is getting quite warm, in fact I believe it gets very hot here in the summer. I am already sunburned.

Advise people that the postal department does not accept "International Coupons." A good many people write their friends to send letters without stamps that they will pay in the United States. That does not work. The postal department either destroys the letters or returns them. Also inform everyone to write the return address on their letters plainly. I address a good many letters for people and many times cannot read the return address in the United States. This is important.

Regarding conditions there isn't much that I can add to what I have already written you. Death is surely reaping a harvest. Over 300 have died in Balser since January 1st, 1922. The Monday after Easter 10 people were buried that day in Balser. The pastors and school teachers are undoubtedly writing you regarding conditions in their colonies, so you can see

from their letters just how things are in each colony. A lot of misery, hunger and dissatisfaction on all sides yet. I have been waiting for Rev. Wagner to come from Saratov to take my work over and then 1 will go to Saratov and handle the balance of the Volga Relief Society fund. I think that will be disposed of quickly as it will amount to about 100,000 pood which doesn't amount to much in this land. We figure everything by the thousand pood.

I have not received any mail in four weeks on account of roads. In fact there were no roads here. Not a paved block outside of Saratov. My next letter to you will be from Saratov.

With kindest regards to all, I am sincerely yours, GEORGE REPP.

Unr halbe Portionen in der Küche zu Norfa wegen des Tanwetters.

Norfa,

den 4. April 1922. An die Bolga Relief Society, Portland, Dregon.

Sochgeehrte und liebe Freunde!

Eben noch sind wir abgeschnitten pon der gangen Welt. Das Tamvetter hat die Winterwege zerftort, in Graben und Tälern steht allerwärts Wasfer, jo dass ich nicht mal am letzten Sonntag nach hud fahren fonnte. Es taut aber fehr langfam, und jo wird es wohl noch geraume Beit foiten bis dieser Bericht fortgeben kann. Trondem will ich ihn fertig schreiben. damit er mit der erften Wagenfahrt fortfommt. -- Unlängst erhielt ich von einem Mann aus Amerifa einen Brief, in dem die Hoffmung ausgeiproden mird, nächstens bessere Hachrichten zu hören. Ich hoffe, daß in diefer Zwischenzeit auch schon beisere Nachrichten hinaus gekommen find. Leider kann ich diesmal wenig erfreuliches berichten. Wir durchleben eben fehr schwere Zeiten. Infolge bes mangelhaft funktionierenden Eisenbahmvesens ist die Silfe für die Ermachjenen nicht zur Beit beigekommen. Die letten Riiben und Riirbisse und die sonstigen kümmerlichen Lebensmittel find all. Das so sehnsiichtia erwartete Welschkorn (Mais), davon die Sälfte der Erwachsenen je 30 Pf. monatlich bekommen sollten, kam nicht an . Auch die Food Drafts kommen nur langfam bei. Nachdem die Leute schon die briefliche Mitteilung haben, daß für sie eingezahlt ist,

vergehen eineinhalb bis zwei Monate, bis sie die Sachen bekommen. Mandier verkauft das lette Schäfchen, um noch etwas Mehl oder Kartoffel zu faufen. Auch das Bieh nuß leiden. Es herrscht ein in Norka noch so nie gewesener Kuttermangel, so daß auch jest noch, wo schon hie und da die schwarze Erde and Tageslicht kommt, mancher sein Vieh abschaffen muß. Von dem schwachen Kutter (es ist meist das von Dächern abgedeckte uralte Stroh) ift das Vieh so heruntergekommen, daß es ein Jammer ift anzusehen. Selbst die Bögel unter dem Simmel müffen Not leiden. sieht seit Monaten keine wilden Tauben mehr. Sie find offenbar verhungert, da sie in den "Fruchtgärten" (den Tennen) keine Nahrung hatten. Mur die forglosen Lerchen, die vor einigen Tagen angekommen sind, trillern schwebend in der Frühlingsluft ihre Lieder, die so alt sind wie die Welt, aber wenige find es, die auf sie achten. Zu groß ist die Not, zu drüfkend die Sorgen. Und doch weckt der Frühling in der Kummerhöhle des menschlichen Herzens neuen Willen zum Leben, neue Lebensluft. Darin ift die Stimmung jest anders als im Berbst oder im Binter. Die sterbende Ratur gur Berbstzeit versöhnt einen mit dem Tod. Umgeben von einer sterbenden Natur sträubt sich das Lebende nicht so gegen den Tod. Giner von den vielen, vielen Taufenden sagte im Herbst gleichmütig: "Ich habe nicht zu hoffen als den Hungertod." Gleichgültiger ist der Mensch dem Tobe gegenüber auch im Winter. Vor etwa einem Monat traf ich an einem Sonntag Nachmittag auf dem Beinnveg von Bud einen Menschen, der sich hingelegt hatte auf den Weg und schon halb mit Schnee zugestürmt war. Er legte sich bin und wollte sterben. Die mit dem weißen Leichentuch bedeckte Welt macht mit dem Tode vertraut. Aber jest ist es anders. Der Frühling ist da, die Natur lebt auf und alles was Leben in fich hat, will leben. Man itraubt sich gegen den Tod. "Nur jett nicht fterben!" - diefes Bittern und Bangen um das Leben lieft man in den Mugen der vielen, die die Rot einem täglich entgegenführt. Und doch was man hat, ist, wie das Spridmort fagt: "Bum Leben zu wenig, jum Sterben zu viel." Wie viel Not, schreckliche himmelichreiende Rot tritt einem täglich entgegen und man ist machtlos zu helfen. Es vergeht kein Tag, wo einem nicht das Verlangen kommt, weit

THE WEST PROPERTY OF THE BEST CONTINUED BY THE WEST POST)

meit fort du fliehen, um nicht mehr diefe Sammergestalten zu sehen, um nicht mehr zu hören herzzerreißende Rlagen. Wollen wir hoffen, daß wir am tiefften Stand angelangt find und daß bis zu dem Angenblick, wo diefer Bericht in Gure Sande fommt, die Lage sich schon gebessert hat. gegemvärtig steht es noch schlimm. Bor einer Woche hatten wir hier eine Beerdigung, an der ein großer Teil der Gemeinde sich beteiligte. waren vier Sarge, die neben einander ftanden, und die in den Gargen lagen waren alle, wenn and in verichiedenener Beise Opfer der gegenwärtigen Zeitverhältniffe. Der eine hatte sich die totbringende Erfältung zugezogen auf einer weiten Sabrt nach Ratharinenfiadt, dazu ihn die Not trieb. Neberhaupt liegt der größte Teil der Männer immer auf dem Weg, dem Suchen nach Rahrungsmitteln. Der andere unter den vieren ist infolge der schwachen Rahrung langiam verhungert. Die zwei jungen Männer, die beerdigt murden, find ermordet worden im "Rojakenwald" auf dem Heinmeg aus Saratom, von wo fie sechs Food Drafts mitbrachten. Die Lebensmittel samt Schlitten und Pferden find verschwung. den. Die Namen der Ermordeten find: Heinnrich Häckel, Sohn des Peter (Hausmunner 454) und Schleming, Johann Georg, Sohn des Just (Hamsnummer 227). Befonders die Familie des letteren ift bart betroffen, da fie ichon feit langer Beit bitterfte Not leiden. — Auch die Rinder versorgung ist in ein schweres Sta--- dium getreten. Da auf den Lagern feine Borrate find, befamen wir nur auf zwei Wochen, statt auf seche, Probufte, barunter noch fein Pfund Mehl, sodaß die Rinder jeut nur noch die halbe Portion bekommen und Ruchen nur noch zweimal in der Boche Bu Ratao. Diefe fparfame Bertei. lung madzte es uns möglich mit den menigen Produften beinabe fünf Bochen auszukommen, fo daß fich die Rüche nicht vollends stellenbraucht. Soll. ten aber auch dann feine Produftebeikommen, dann ist an vielen hunderten von Lindern alles bisherige verloren und müffen dieselben doch verhungern, denn für viele ift das, was fie in der Riide befommen, das einzige, movon fie das Leben friften. Gott möge sich der unschuldigen Rinder erbarmen und Mittel und Wege schaffen, daß es bald beffer werde. Mit brüberlichem Brug Guer

J. Bader, Baftor.

Gin Dank aus Beideck. An unsere Beidecker Brüder in Amerika! von End, lieben Beidecker Brüder, das wir mit den Rirchenvorstehern gleichmäßig unter alle verteilten. Lange haben wir auf diesen Gruß von End, gewartet. Run war die Ilngeduld bei vielen groß, bis ein jeder die Habe von End, in den Händen hatte.

Als ich dann zur Gemeinde kam und jragte, was ich Euch jagen joll, da war es eine einstimmige Antwort: Schreibt einen schönen Tank hinaus! Und das will ich hiermit im Namen unjerer ganzen Gemeinde kun. Tank Euch, Ihr Heljer in der Not!

(Broß ist die Bedrängnis Eures Seimatdorses, und in seiner Silstossigfeit schaut es auf Euch, Söhne und Töchter, Brüder, Schwestern und Ansverwandte, die Ihr die Möglichkeit habt Trost zu spenden, nicht bloß mit Worten, sondern auch nicht bloß mit Worten, sondern auch nicht ber Tat. Ein Zeichen Eurer liebestätigen Hersen haben wir erhalten. Entgegen klingt Euch aus der alten Heimat: Gott lohne es Euch! Wir rusen Euch noch die Vitte zu: Werdet nicht mide weiter zu helsen! Gott segne und behüte Euch und uns.

Ju Ramen und Auftrage der Beisdecker (Bemeinde daukt und grüßt Euch alle

Haftor zu Beided.

Baftor Eichhorn von Meffer schreibt an die Wolga Relief Society. Alt-Meffer,

den 19. März 1922.

Un "Bolga Retief Society", Portland, Dre.

3m Ramen der gangen Gemeinde und des Rirchenrates in Alt-Meffer, ipreche ich hiermit den wärmften und innighen Dank unferen Landsleuten in der neuen Heimat und der gangen "Bolga Relief Societn" aus für die große Wohltat und Barmbergigfeit, die fie uns Brudern und Schweftern des Sungers und uns Rindern der Triibial in der alten Heimat erwiesen haven. Unser Bruder Repp hat uns in enrem Ramen 300 Pud Produfte geichentt, welche wir Hungernde mit Grendentränen entgegengenommen haben. Welches Anfleben, melder Inbel war das in unserem Leide, das uns alle niedergerissen hat. Frendensunden schlagen für uns Untergebende felten, mir find ohne Conne, ohne Licht. Freunde, ihr follt uns öfter folde Trendenfunden ichlagen laffen, lafit unfer weiteres Flehen und Bitten end fein Berdruß fein, lagt nicht ab. Silfe zu leiften; fahret fort, brüderliche Barmberzigkeit zu erweijen bis zur neuen Ernte. Wir fiten alle am Rande der Berzweiflung und

eure Bergen fich nicht verschließen wers den, eure Bergen dürsen nicht erfalten, ener Mint gum Betjen darf nicht finten, enre Braft jum Lieben darf nicht erlahmen. Wir heißen willkommen Bruder Repp und Prediger Jacob Wagner, die unjere niedergeichlagenen Gemüter aufrichten, uns terbliche und geigtliche Speife ipenden, uns Eroft zusprechen und unfere notgedrängten Bergen erquiden. Die Mot, die uns driett, ift euch in euren Beitungen ichon oft genug geschildert worden, aber dennoch fönnt ihr feine Ahnung und Borstellung von unjerem traurigen Dasein gewinnen; man muß setbst in unser Zal des Hungers treten, um das Bermelfen der Glenden zu betrachten. Wir find feinen Menjehen mehr ähnlich, wir find nur noch Mninen; unfer Dorf ftirbt aus. Ihr Landslente, ihr fönnt' ener Dorf nicht mehr erfennen: eine Stätte volliger Bermüsung. Ganze Birtichaften werden für einen Spottpreis verfauft; für zwei Bud Birje fann man ein ganges Saus faufen. Wir feiern unseren Untergang. Wir tonnen uns nur noch auf ench verlassen, es scheint Gott habe uns hier an der Wolga gänzlich vergessen. Darum verschmähet unsere Bitte nicht; fahret fort im Hiljeleisten, bringet Opjer dar, damit wir, die wir noch übrig geblieben find, frohmutig in die Bufunft schauen können, erweiset end an uns Lagaruffen als barmbergige Samariter. Es ift ein Ding der Ummöglichfeit, in solchen Tranerverhältniffen und Bedrängniffen leben zu tonnen. in denen wir leben muffen; der Simmel möchte sich erbarmen: unsere Gotteväcker werden zu flein, um alle Toten aufzunehmen; die Todesfälle werden gar nicht mehr angegeben, weit niemand im Saufe vor Sunger fich bewegen kann, um es am gehö. rigen Orte gu melden. Wir muffen öfters die Baufer revidieren, um die Toten, die oft von 2-3 Wochen liegen, aufzusuchen und sie auf den Friedhof zu bringen, mo fie in einem allgemeinen Grabe der Erde übergeben werden. So gehen wir Dentiche allmählich zugrunde, so verweifet unjer Bolf; unjere Bauern jiehen da ohne Braft, ohne Bieh, ohne Kleidung, ohne Soffning und ohne Freude. Wer wird sich unserer erbarmen? Ihr Briider in der neuen Heimat, ihr sollt ih müßt unjere Erbarmer fein! Gelig find die Barmbergigen, benn fie follen Barmherzigkeit erlangen." Wir find die Gefangenen Bions, die auf Erlöfung warten. Unjere Lofung lautet: ansharren im Krenztragen bis zur Erlöfung. Vor Gottes Trone, in dem Lande ohne Rampf und Streit, ohne Durft und Hunger, wollen wir

nunft sein Berichtchen zu schreiben, viel weniger noch eine Arbeit zu verrichten. Zum Glück aber ist nichts zu tun. Nach diesem Magitab tönnt Ihr Eure Opfer anpassen und dann fönnt Ihr schon berechnen, ob die Opfer zureichen, um die Hungernden zu retten. Hungernde werden jo an 300,000 sein, d. h. nur Deutsche und menn 300,000 Dollar zusammengebracht werden, so beträgt es nur ein Dollar pro Scele.

Bei der Kinderspeisung sahen wir mit samern Gesichtern zu. Aber, warum denn? Beil mir felber Hunger hatten. Und wenn der Hunger, nach der hl. Schrift felbst Kinder schlachten heißt, jo ift es fein Wunder, wenn wir auch gerne mit unseren Rindern gegessen hätten. Und wenn auch gar feine Silfe für die Alten angefommen wäre, dann wäre auch die Kinderspeifung mitlos gewesen, denn, mas hätte das für einen Sinn gehabt: Wir verhungern und unjere hilfslosen Kinder als Waisen gurudlaffen? Aber man wußte das nicht in Amerika. Doch welch große Hitje die Kindearspeisung ist, haben wir erfahren, als die Kliche auf drei Wochen zum Stillstand kam und die Rinder scharenweise babingtarben. Best sagten die Ungufriedenen über die Rüche: "Ach, wenn doch die Rüche nur nicht aufhören mürde! Jeht fieht man erft, welch großen Rugen die Rüche bringt." Wenn unfere Rinder mir gefüttert würden, dann wollten wir anderen schon mit 10 Pf. pro Zeele auf den Monat durchleben. Seht ihr, liebe Brüder, Erfahrung macht klug und wir sind die Kinderipeisung und die Altenhilfe nicht mert. Gottes freies Erbarmen ift, daß er Eure Bergen willig gemacht hat uns zu helfen, aber uns auch die Gaben zukommen läßt. Auch bier heißt es: "An Gottes Segen ift alles gelegen". Bon Euren Bertrauens. männern können wir nur sagen, daß sie ihre Pflicht erfüllen, mit allem Ernst und Anstrengungen (d. h., die mir kennen gelernt haben, Herr Repp und Pajtor Wagner.).

Bitte sehr um Entichnldigung und ipreche allen lieben Briidern meinen herzlichen Dank aus.

Der alte Bater läßt alle Kinder Gottes grüßen. Er ist schwach und lebenssatt und sehnt sich nach einer Unflösung.

Mit Gruß Guer dankbarer Bruder Beinrich Ehlers.

Alle Stahler bekommen Bilfe im Tebruar.

Un Mrs. George Repp!

Im Namen der Stahler Gemeinde, welche am 20. Februar d. I. die erste Hilfe der amerikanischen Roloni. sten Kirche durch Mr. Repp und Paitor Wagner für die gesamte Bevolferung ohne Unterschied des Standes, Alters und sozialen Stellung, hebt sich wie ein leuchtender Stern bestehend aus: 225 Pud Mehl, 52 die Tätigfeit der A. R. M begroon

der größten Not so hilfsbereit entaegenfamen, unjern innigften Dank und atlen Stahlern die herzlichsten Griffe.

Mit brüderlichem Gruß zeichnen E. Aromm, Conrad Solwaffer, Christian Schneider, Peter Schönberg, Georg Horch.

Rirdenrat in Gnadenfeld dankbar. An den Bevollmächtigten der Bolga Meticf Society, Mr. Repp in Balzer!

3m Anftrage der Gemeinde Gnadenfeld jagt Ihnen der Kirchenrat den besten Tank und Vergelt's Gott für die Gaben, welche wir lant Order vom 1. März verteilt haben, und bitten, unseren Brüdern in Amerika, durch die amerikanischen Zeitungen unseren herzlichen Dank darzubringen, und bitten, uns auch ferner nicht zu vergessen, denn die Not ist sehr

Sochachtungsvoll:

Mitglieder des Gnadenfelder Mirchenrats.

C. Simon, Schulmeister. Gnodenfeld, den 10. März 1922.

Baftor Backer schreibt, alle in Norka find jest gufrieden.

Morfa, den 15. März 1922. Hochgeenrte und liebe Freunde!

Sabe mir geradezu ein, zwei Stündchen gestahlen, um dem Drang meines Bergens Folge leiften zu fonnen und an Sie zu ichreiben. meinem letten Brief ichrieb ich von den Sinderniffen - und Anfechtungen unfrer gemeinschmen Arbeit. Hindernisse und Ansechtungen mehren sich immer mehr und mehr. Ich kann und will sie Ihnen nicht in al-ler frassen Wirtlichkeit erzählen, um Ihnen das derz nicht schwer zu madien und die Frende an dem heiligen Gotteswerk, das Sie mit jo vielem briiderlichem Gifer betreiben, nicht zu jdmälern. Eurem moulberednigten Streben, die nackte Wahrheit zu erjahren, wird ja unser allverehrter und lieber Freund Repp Befriedi gung leiben fönnen, wenn er nach Monaten wohlbehalten in seine Heimat und sein Heim zurückkehrt. jebe es ichon im Beift, wie Gie ibn bestürmen werden mit Fragen. Unter seinen aufklärenden Untworten werden allmählich die nebelhaften Borfiellungen verschwinden und das Vitd der Wirflichkeit in ungeschminkter Wahrheit vor Ihrem Geiste erite-hen. Es hat ein Haus zwei Seiten, die im schroffen Gegensatz zu einander stehen: die immer im Schatten fiehende Miicfeite und die sonnenbeichienene Vorderfassabe. Laßt mich heute Euch von dieser letzteren erzäh-Š fen:

Muf dem dunklen beillofen Sintergrund der gegenwärtigen Weltlage

Mein jüngster alter Freund G. M. Müller zählt nur einige Zahlen in einem Briefe an mich auf. Und er fügt dazu: "Diese schönen Bahlen zeigen, daß wir hier in Amerika fleißig arbeiten, um unser Fleisch und Blut in Rugland vom Hungertode zu retten. Sa, Zahlen reden; sie reden eindringlicher als Worte für den, der auf ihre Rede achtet. Bunadit einige Zahlen: Die Portion, die ein Kind hier in den amerikanischen Rüchen befommt, fostet nach gegenwärtigen Marktpreisen täglich — 100,000 Rubel (ich sage und schreibe hundert Tausend Rubel.) Es werden demnach hier in Norka allein täglich an 2000 Kinder für 200 Millionen Produfte verbraucht. Wenn ich mich recht erinnere, werden auf der Bergseite 40,000 Kinder verforgt. Das macht aljo vier Milliarden Rubel täglich aus. Go halsbrecherisch diese Bablen and find, fie verblaffen doch vor der Tatjache, daß Menichenleben gerettet werden. Diese Tatsache ist unmiderleglich. Erwachsene verhungern täglich, Rinder keine mehr in den Dörfern, wo die Küchen einigermaßen normal arbeiten fonnten. Es wird über die Rüchen viel gescholten. Aber menn man dann einen jolden Kritifer fragt: Was mare, wenn die Küden nicht eristieren würden. Dann bekommt man verschiedene Antworten, die aber in dem einen zusammenfaffen fich ließen: Wir hatten bier in Morta einige hundert Kindergräber mehr. Und viele klinder, die nicht mehr lachen und nicht mehr weinen könnten 168 ist ein schweres Leid, wenn die Lente nicht mehr lachen können, aber noch furchtbarer ist es, wenn die Not Menschenkinder so weit bringt, daß sie nicht mehr weinen können. Und jolche abgestumpfte, entmenschlichte Rammergestalten sieht man bier fast jeden Tag), würden einem täglich begegnen. Man kann und muß die 2000 Rinder in der Klüche in 4 Stategorien einteilen. Der eine Teil wäre ichon nicht mehr am Leben, wenn nicht die Küche gewesen; der andere Teil wäre so verkimmert, förverlich und geistig entartet, dass er noch fanni zu retten wäre, bei einem dritten Teil hätten sich ohne die nahrhafte kroft der amerikanischen Kliche Blutarumit. Inverkuloje und andere Mrankheitserscheimungen eingestellt. Bei dem leuten Biertel hatten fich die Eltern und ältere Geschwifter zum Echaden ihrer Gesundheit verfürzen müffen. So hat die Küche allen wohlgetan. Die noch braugen bleibenden Rinder (in Norka find es immer noch 800-900) werden ja von ihren EItern unterhalten werden fönnen, wenn die in Aussicht stehende Erwachjenenverjorgung erjt einmal ingang

Gine besonders schöne Bilfe ift unjeren Gemeinden durch die Liebe ihrer einstigen Kinder mit der "apartigen Berteilung" (jo wurde es allerwärts genannt) geleistet worden.

rum venn? wen wir jewer hunger batten. Und wenn der Hunger, nach der bl. Schrift felbit Rinder ichlachten heißt, jo ift es fein Bunder, wenn wir auch gerne mit unseren Rindern gegessen hätten. Und wenn auch gar feine Silfe für die Allten angefommen wäre, dann wäre auch die Rinderspeisung nuglos gewesen, denn, was hatte das für einen Sinn gebabt: Wir verhungern und unfere hilfstosen Kinder als Waisen zurück laffen? Aber man wußte das nicht in Amerika. Doch welch große Hilfe die Kindearspeisung ist, haben wir erfahren, als die Kliche auf drei 280den zum Stillstand fam und die Kinder scharemveise bahinstarben. Best sagten die Unzufriedenen über die Kiiche: "Ach, wenn doch die Kiiche unr nicht aufhören mürbe! Beht fieht man erst, welch großen Nuten die Rüche bringt." Wenn unsere Kinder mir gefüttert würden, dann wollten wir anderen schon mit 10 Pf. pro Zeele auf den Monat durchleben. Seht ihr, liebe Brüder, Erfahrma macht klug und wir find die klinderipeifung und die Alltenhilfe nicht mert. Gottes freies Erbarmen ift, daß er Eure Bergen willig gemacht hat uns zu helfen, aber uns auch die Glaben zukommen läßt. Auch bier heißt es: "An Gottes Segen ist alles gelegen". Bon Euren Vertrauens. männern können wir nur fagen, daß jie ihre Vilicht erfüllen, mit allem Ernft und Anftrengungen (d. h., die wir kennen gelernt haben, Herr Repp und Pajtor Wagner.).

Vitte sehr um Entschuldigung und ipreche allen lieben Briidern meinen herzlichen Dank aus.

Der alte Bater läßt alle Kinder Gottes griffen. Er ist schwach und lebenssatt und sehnt sich nach einer Auflöfung.

Mit Gruß Guer dankbarer Bruder Beinrich Ehlers.

Alle Stahler bekommen Bilfe im Februar.

Un Mrs. George Reput

Im Namen der Stahler Gemeinde, melde am 20. Februar d. 3. die erfte Silfe der amerikanischen stoloniiten Kirche durch Mer. Repp und Paitor Wagner für die gesamte Bevölferung ohne Unterschied bes Standes, Alters und sozialen Stellung, bestehend aus: 225 Pud Mehl. 52 Bud 20 Pf. Reis und 20 Pud 20 Pf. Fett erhalten hat, senden wir: Schulmeister Emanuel Aromm; Kirchenräte Christian Schneider, Beter Schonberg, Konrad Solwasser und Joh. Georg Horch allen freundlichen Gebern, die ihren Briidern in der Zeit Baizer!

3m Auftrage der Gemeinde Gnadenfeld jagt Ihnen der Rirchenrat den besten Dant und Bergelt's Gott für die Gaben, welche wir lant Order vom 1. März verteilt haben, und bitten, unseren Brüdern in Amerika, durch die amerikanischen Zeitungen unseren berglichen Dank darzubringen, und bitten, mis auch ferner nicht zu vergeffen, denn die Mot ist sehr groß.

Sochachtungsvoll:

Mitglieder des Unadenfelder Birchenrats.

C. Simon, Schulmeister. Gnadenfeld, den 10. Marg 1922.

Baftor Bader ichreibt, alle in Norfa find jeht gufrieden.

Norfa, den 15. März 1922. Sochgeehrte und liebe Freunde!

Sabe mir geradezu ein, zwei Stündchen gestohlen, um dem Drang meines Bergens Folge leiften zu fonnen und an Sie zu schreiben. meinem letten Brief ichrieb ich von den Sindernijfen und Anfechtungen unfrer gemeinsamen Arbeit. Dieie Sinderniffe und Anfechtungen mehren sich immer mehr und mehr. Ich fann und will sie Ihnen nicht in al-ler trassen Wirklichkeit erzählen, um Ibnen bas Berg nicht ichwer zu machen und die Frende an dem beiligen Gotteswerf, das Sie mit jo vielem briiderlichem Gifer betreiben, nicht zu jamälern. Eurem wohlberechtigten Streben, die nactte Wahrheit gu erjahren, wird ja unjer allverchrter und lieber Freund Repp Befriedigung leiben fönnen, wenn er nach Monaten wohlbehalten in feine Seimat und sein Beim zurückfehrt. jebe es schon im Geist, wie Sie ihn bestürmen werden mit Fragen. 1111ter feinen aufklärenden Antworten werden allmählich die nevelhaften Borfiellungen verschwinden und das Bild der Wirklichkeit in ungeschminkter Wahrheit vor Ihrem Geiste ersteben. Es hat ein Bans zwei Seiten, die im schroffen Gegensan zu einanber fteben: die immer im Schatten itebende Mückleite und die sonnenbeichienene Vorderfaijade. Laft mich hente End von dieser letteren ergablen:

Auf dem dunklen beillosen Sintergrund der gegenwärtigen Weltlage hebt fich wie ein leuchtender Stern die Tätigkeit der A. R. A. hervor. Und das gilt auch von der B. R. S. im fleineren Mafitabe. Es follte bier in den Wolgakolonien für alle Beit unveraessen bleiben, was ihre einstigen Söhne und Töchter draußen in Amerika für die alte Beimat in dieser furchtbaren Zeit getan haben.

Jak Jakan

Rubel (ich jage und schreibe hundert Tanjend Rubel.) Es werden demnach hier in Norka allein täglich an 2000 Kinder für 200 Millionen Produtte verbraucht. Wenn ich mich recht erinnere, werden auf der Bergseite 10,000 Rinder verjorgt. Das macht also vier Milliarden Rubel täalich aus. So halsbrecherisch diese Bah-Ien auch find, sie verblassen doch vor der Tatjache, daß Menichenleben gerettet werden. Diese Tatjache ift unwiderleglich. Erwachjene verhungern täglich, Kinder keine mehr in den Dörfern, wo die Kiichen einigermaßen normal arbeiten konnten. Es wird über die Kiichen viel gescholten. Aber wenn man dann einen jolden Skritifer fragt: Bas wäre, wenn die stiiden nicht eristieren würden. Dann bekommt man verschiedene Untworten, die aber in dem einen zusammenfassen sich ließen: Wir hätten hier in Norfa einige hundert Mindergräber mehr. Und viele Kinder, die nicht mehr lachen und nicht mehr weinen fönnten (Es ist ein schweres Leid, wenn die Leute nicht mehr laden können, aber noch furchtbarer ist es, wenn die Not Menschenkinder fo weit bringt, daß sie nicht mehr weinen fönnen. Und jolche abgestumpfte, entmenschlichte Rammergestalten sieht man hier fast jeden Tag), würden einem täglich begegnen. Man kann und muß die 2000 Kinder in der Küche in 4 Stategorien einteilen. Der eine Teil wäre ichon nicht mehr am Leben, wenn nicht die Kiiche gewesen: der andere Teil ware so verfünnnert, forperlich und geistig entartet, dass er noch kann zu retten wäre, bei einem dritten Teil hätten sich ohne die nahrhafte Kost der amerikanischen Kliche Blutarnut. Tuberkuloje und andere Mranfheitserscheimungen eingestellt. Bei dem letten Biertel hätten fich die Eltern und ältere Geschwister zum Schaden ihrer Gejundheit verfürzen miffen. So hat die Rüche allen wohlgetan. Die noch draußen bleibenden Rinder (in Norfa find es immer noch 800-900) werden ja von ihren Eltern unterhalten werden fönnen, wenn die in Aussicht stehende Erwachjenembersorgung erst einmal ingang fouunt. -

Gine besonders schöne Hilfe ist unferen Gemeinden durch die Liebe ibrer einstigen Kinder mit der "apartigen Berteilung" (jo wurde es aller-wärts genannt) geleistet worden. Norka bekam 840 Pud und zwar 630 Bud Mehl, 147 Bud Grübe und 63 Pud Fett. Das wurde bestimmungs. gemäß gleichmäßig auf alle lebenden Personen verteilt. Es trug pro Person: 314 Pf. Mehl, 34 Pf. Grüpe, 1/3 Pf. Fett. Es war ja beschwerlich

über 950 Kamilien mit etwa 7200 Bersonen einzeln die betreffenden Drei Tage Produkte auszuteilen. ging es gar lebhaft am Berteilungsplay zu. Mich erinnerte es an einen Vienenstock. Es ging aus und ein, drinnen ein planmäßiges Arbeiten. von früh bis fpat, draußen ein un-Summen und Brummen. ruhiges Mur ist bei den Bienen das männliche Geichlecht (die Drohnen) das lautere, hier war es das weibliche, deffen Stimmen durchdringender maren. Auffällig war es, daß die Leute mehr bekamen, als sie dachten. Die Säckhen für das Mehl waren meift ju flein, desgleichen die Wefage für das Tett. Man brachte einen kleinen Krug und hätte eine Schiffel haben muffen. Wir fonnen es eben nach jahrelangem Gebenmüffen noch nicht recht faffen, daß man auch empfängt. Es bewegte einem das Berg, wenn man sah, mit welcher freudigen Rührung die Leute ihre Produkte von dannen trugen. Und am Sonntagmorgen waren es nach monatelanger Entbehrung nicht "Schlagkuchenküchelchen", sondern schöne Pfannkuchen aus bestem Weizenmehl, die die Hausmutter jum Stepptee beigeben fonnte. Da mag wohl mancher gedacht haben: "Ach wenn es doch intmer fo blieb . . . " Dieje Berteilung hat den besten Eindruck gemacht. Man hört feine Alagen, niemand rajonierte und beglückte einen mit Befferungsvorschlägen, wie man das jo oft in Bezug auf die Küchen hören muß-Much Mifter Repp ergablte mir, er habe über die apartige Verteilung feine Klagen gehört. Run, wenn unsere Eisenbahnen besser arbeiten würden, dann könnten unsere Gemeinden öfter solche hochherzige Hilse erfahren: sollen doch unfre stammvermandten Brüder, befonders unfre Norfer, in Amerika viel Geld zu diejem Zweck zusammengetragen haben. Diese Hilse ist schon viel individueller, als die allgem. Kinderfüche. Hier tann jeder seinem Beimatedorf seine Gabe zugute kommen laffen. Nodi unmittelbarer ift die Hilfe, die Freund dem Freund leiften fann mit den sogenannten "Food Drafts", den Lebensmittelamveisungen. Wohl viele haben in Amerika schon für ihre Freunde hier solche Hilfe bereitet. Leider ist auch hier unser Transportwesen schuld, daß die Sachen nicht schnell genug beikommen. Aber welches Gliick, welche Freude bereiten diese (\$10) Lebensmittelpakete, die an ruffischen Pfunden etwa 53 Pfund Mehl, 261/2 Pfund Reis, 10 Pfund Fett oder 9 Bf. Speck, beinahe 11 Bfund Zuder, 314 Pfund Tee und 20 Büchsen Milch enthalten. Schon wochen-, gar monatelang hat man vom Freund den Brief, daß er 10 bis 20 oder so und so viel Tollars "Food Drafts" eingezahlt habe. Endlich kommt die "Powesika" (Empfangsmitteilung). Es schließen sich alle glücklichen Inhaber solcher Powestka's zusammen und fahren hinein

seine Ankunft. Endlich gehts Tor auf und hinaus auf den Hof eilt Groß und Alein. Sorgfältig trägt man die Pakete herein und min gehts aus Aufmachen. Eins ist herrlicher als das andere. Man hatte im Hauje noch kann etwas Schrotmehl und nun das schönfte Weißmehl; nun branch man nicht mehr den Kürbisfajcha zu essen, sondern kann sich guten Reisbrei gestatten. Anch das Wett oder der Speck kommen recht willtommen. Run fann auch der "Samowar" (die Teemaschine) wieder zu Ehren kommen. Was hat man doch nicht alles an Teefurrogaten gebraucht: da wurden Apfelblätter oder stirschblätter, getrocknete und geröstete Kürbisschalen oder gelbe Müben als Tee gebraucht und das Wasser gefärbt. Run gibts wieder duftigen, wohlschmedenden Tee, mit Juder obendrein. Man muß die jahresangen Entbehrungen unseres Landes fennen, um die Freude zu verstehen über den fostbaren Inhalt dieser Bafete. Gelbst die Milch findet immer mehr Freunde. Aufänglich sagte mancher: wir brauchen keine Milch. Bett hört man das Gegenteil. meinem Tisch sind die Worte gesprochen worden: "Ich möchte den Kaffee nur noch mit amerikanischer Milch trinken." Ich möchte sedem amerika-nischem Bürger zurusen: "Besinne dich, ob du keinen Freund in der alten Seimat haft, dem du einen Food Draft bestellen könntest." Das Glück, daß man mit 10 Dollar stiften kann, ist einfach unbeschreiblich. Das ist auch die Weise, dem Freunde zu helfen . Was man durch die Vank überführt, wird zur Zeit noch nicht ausgegablt, ja selbst wenn das geschehen würde, so märe das nicht vorteilhaft. Wenn man jemand hier für 10 Dollar — 10 Millionen Anbel aushändigen würde, so könnte er mir die Hälfte von dem kaufen, mas er in so einem Paket bekommt, denn die oben angeführten Produtte eines 10 Dollar-Paketes koften wenigstens auf dem Markt jest 20 Millionen Rubel. Und von dem, was man an Herrlichkeiten in einem Postpaket seinen zuschicken wollte, bliebe, Treunden wenn der Mann wirklich die Pakete erhalten würde, nur die Hülle. Biele haben hier Briefe bekommen, wo die Freunde ihnen schreiben sie hätten für jo und jo viel Dollar Sachen per Post gejchieft. Angekommen ist noch nichts. Die Hilfe durch die A. R. A. ist das einzig sichere. Hätten wir geordnete Transportverhältnisse, so mürde Amerika ichon überschwemmt sein mit Dankschreiben von denen, die Pakete erhalten. Leider geht alles zu langsam. Bor etwa 3 Wochen waren in Saratom 4000 Poweitki auf Rood Trafts, aber keine Pakete und 1000 Pafete wollte der National Lutheran Conneil austeilen und hatte sie ebenfalls nicht. Ich glaube auf die 90 tägige Frist zur Ausfertigung der Produkte muß verzichtet werden.

Es ist immersor to nearly - niele

nicht Opfer zu bringen für euer Deimatsdorf und für das Allgemeine. Eure Silfe tut not und sie tut wohl. Was bisher geschehen ist, ist allen Dankes wert. Es ist nicht auszudenfen, wie schwer sich dieser Winter für uns gestaltet hätte, ohne die americanische Silfe. Aber schon jest muß gesagt werden, daß die B. N. S. noch nicht daran denken darf, eine Liquidationskommission zu bilden. Die Notlage unfrer Kolonien hört mit der neuen Ernte noch nicht auf, denn was durch die vielen Jahre hindurch zerstört worden ist, läßt sich in einem Jahr noch nicht aufbauen. Gine fehr gute Ernte würde uns vielleicht die Rahrungssorgen nehmen, aber keinen Ueberfluß zur Befriedigung andrer Bedürfnisse geben. Es ist wenig Saat da, noch weniger Arbeitsvieh, cs mangelt den Banern an Kraft und auch an Gerätschaften. Sind die Nahrungsforgen gestillt, was die erste Aufgabe ist, dann muß an die Gefundung unsrer Lebensbedingungen geschritten werden. Da fehlt es an Aleidern, Bajche und Sugbefleidung, da fehlt es an Seife, Medikamenten und vor allem an Bernunft. Inphus und andere Strankheiten haben sich in unseren Dörfern, warme, behagliche Brutnester bereitet. Ohne auswärtige pilfe werden wir diese Berde heimtlickischer Krankheiten nicht los werden. Und dann ning die Banernwirtschaft aufgebaut werden auf neuerer, zeitgemäßer Grundlage. Und unsere äußere Not ist begleitet von geistiger Rot. Die Schulen find einem verwüsteten Garten gleich, über den ein Orfanfturm gegangen ift, die Kirche einem zerfallenen Turm. Immer lichten sich die Reihen der Manner, die für Gott und für ihre Mitmenschen arbeiten, und diejenigen, die noch da sind, sind totmide und sehnen sich nach einer Ablösung oder wenigftens einer zeihveisen Erholung. Es fehlt an Büchern, vor allem an Bibeln, Gefangbüchern, Katechismen. Es fehlt uns der Berfehr mit der geistigen Welt der Kulturstaaten. wird briiderlicher Sinn auch in zukünftigen Tagen immer wieder sich gedrängt fühlen zu Silfe zu tommen. Dies Jahr ist es gesundes Brot für den Leib, ums Jahr mirds gesundes Brot für die Seele sein. — Vielleicht aber wird es Aufgabe der B. N. S. auf eine Art ihren stammverwandten Briidern zu leiften, von der ich bier nicht schreiben will . Gott selbst wird Euch und uns den Weg zeigen, den wir zu Seiner Chre und zur Rettung von Menschen zu gehen haben.

Mit herzlichem Gruß und Segens-

Pajtor F. Wacker.

Wir haben einen Brief erhalten, der von Pajtor Maier aus der Kolonie Stephan geschrieben und an einen Pastor in Amerika mit Ramen Fuhrmann gerichtet ist. Benn jemand die Adresse von Pastor Fuhrmann kennt, so hitten mir und zu honochrichtigen.

Arug und hätte eine Schiffel haben muffen. Wir können es eben nad, iahrelangem Gebenmuffen noch nicht recht fassen, daß man auch empfängt. Es bewegte einem das Berg, wenn man sah, mit welcher frendigen Rührung die Leute ihre Produfte von dannen trugen. Und am Sonntagmorgen waren es nach monatelanger Entbehrung nicht "Schlagfuchenfüdelden", sondern schöne Pjannfuchen aus bestem Weizenmehl, die die Hausmutter jum Stepptee beigeben konnte. Da mag wohl mancher gedacht haben: "Ach wenn es doch immer fo blieb . . . " Dieje Berteilung hat den besten Eindruck gemacht. Man hört keine Klagen, niemand rasonierte und beglückte einen mit Befferungsvorschlägen, wie man das jo oft in Bezug auf die Rüchen hören ningte. Auch Mifter Repp ergablte mir, er habe über die apartige Berteilung feine Klagen gehört. Run, wenn unfere Gifenbahnen beffer arbeiten würden, dann könnten unfere Bemeinden öfter folche hochherzige Silfe erfahren: jollen doch unfre stammvermandten Brüder, bejonders unfre Norfer, in Amerika viel Geld zu diesem Zweck zusammengetragen haben. Diese Bilfe ift schon viel individueller, als die allgem. Kinderfüche. Hier kann jeder seinem Seimatsdorf seine Gabe zugute kommen laffen. Noch umnittelbarer ist die Silfe, die Freund dem Freund leiften fann mit den sogenannten "Food Drafts", den Lebensmittelanweisungen. Wohl viele haben in Amerika schon für ihre Freunde hier folde Bilfe bereitet. Leider ift auch hier unfer Transportwesen schuld, daß die Sachen nicht ichnell genug beikommen. Aber welches Glück, welche Freude bereiten diese (\$10) Lebensmittelpatete, die an ruffischen Pfunden etwa 53 Pfund Mehl, 26½ Pfund Reis, 10 Pfund Fett oder 9 Pf. Spek, beinahe 11 Pfund Zucker, 3¼ Pfund Tee und 20 Büchsen Milch enthalten. Schon wochens, gar monatelang hat man vom Freund den Brief, daß er 10 his 20 oder jo und jo viel Tollars "Food Drafts" eingegahlt babe. End. lich kommt die "Powestka" (Empfangsmitteilung). Es schließen sich alle glücklichen Inhaber jolcher Boweitka's zusammen und fahren hinein nach Saratow, wo fie aus der Riederlage der A. N. A. die Pakete erhalten. Während nun der Sausvater befriedigt die Beimreise antritt. wartet man zu Hause mit bronnender Ungeduld von Stunde gu Stunde auf

te Rürbisschalen oder gelbe Rüben als Tee gebraucht und das Baffer gefärbt. Run gibts wieder duftigen, wohlschmedenden Tee, mit Bucker obendrein. Man muß die jahrelangen Entbehrungen unseres Landes fennen, um die Frende zu verstehen über den kostbaren Inhalt dieser Pa-fete. Selbst die Wilch findet immer mehr Freunde. Anfänglich sagte mancher: wir brauchen keine Wilch. Seht hört man das Gegenteil. meinem Tisch find die Worte gesprochen worden: "Ich möchte den Kaffee nur noch mit amerikanischer Milch trinfen." Ich möchte jedem amerikanischem Biirger zurufen: "Besinne dich, ob du keinen Freund in der alten Beimat haft, dem du einen Food Draft bestellen könntest." Das Glück, daß man mit 10 Dollar ftiften fann, ist einfach unbeschreiblich. Das ist auch die Beife, dem Freunde gu helfen . Bas man durch die Bank überführt, wird zur Zeit noch nicht ausgezahlt, ja selbst wenn das geschehen würde, so wäre das nicht vorteilhaft. Wenn man jemand hier für 10 Dolfar — 10 Millionen Anbel aushandigen würde, so könnte er nur die Balfte von dem kaufen, mas er in fo einem Paket bekommt, denn die oben angeführten Produkte eines 10 Dolfar-Pafetes kosten wenigstens auf dem Markt jest 20 Millionen Rubel. Und von dem, was man an Herrlichfeiten in einem Pojtpatet feinen Freunden zuschiden wollte, bliebe, wenn der Mann wirklich die Pakete erhalten würde, nur die Siille. Biele haben hier Briefe bekommen, wo die Freunde ihnen schreiben sie hätten für jo und jo viel Dollar Sachen per Post geichickt. Angekommen ist noch nichts. Die Bilfe durch die M. R. M. ist das einzig sichere. Sätten wir geordnete Transportverhältniffe, fo mürde Amerika schon überschwemmt fein mit Dankschreiben bon denen, die Pafete erhalten. Leider geht alles zu langsam. Bor etwa 3 Wochen maren in Caratom 4000 Pomeftet auf Good Trafts, aber keine Pakete und 1000 Palete mollte der National Intheran Conneil austeilen und hatte fie ebenfalls uicht. Ich glaube auf bie 90 lägige Frist dur Musfertigung ber Brodufte muß verzichtet werden. Cs ift immerhin furchtbar: viele Leute haben hier Nachricht, daß für fie 20-30 Dollar eingezahlt find, sie hungern, aber die Pakete kommen nicht bei. Und doch: ich fage es noch mal: Schieft euren Freunden fleißig Food Drafts. Vergesset aber auch

........astorach nedulch, and tellish Ueberfluß zur Befriedigung andrer Bedürfniffe geben. Es ist wenig Caat da, noch weniger Arbeitsvieh, es mangelt den Bauern an Kraft und auch an Gerätschaften. Sind, die Nahrungssorgen gestillt, was die erste Aufgabe ist, dann muß an die Gefundung unfrer Lebensbedingungen geschritten werden. Da fehlt es an Aleidern, Wäsche und Sugberleidung, da fehlt es an Seife, Medifamenten und vor allem an Bernunft. Apphie und andere Krankheiten haben sich in unseren Dörfern warme, behagliche Brutnester bereitet. Ohne auswärtige Hilfe werden wir diese Herde heimtlickischer Krankheiten nicht los werden. Und dann muß die Bauernwirtschaft aufgebaut werden auf neuerer, zeitgemäßer Grundlage. Und unsere außere Not ist begleitet von geistiger Not. Die Schulen find einem verwüsteten Garten gleich, über den ein Orkansturm gegangen ist, die Kirche einem zerfallenen Turm. Inmer lichten sich die Reihen der Manner, die für Gott und für ihre Mitmenschen arbeiten, und diejenigen, die noch da find, find totmiide und sehnen sich nach einer Ablösung oder menigftens einer zeitweisen Erholung. Es fehlt an Büchern, vor allem an Bibeln, Gesangbüchern, Katechismen. Es fehlt uns der Berfehr mit der geistigen Welt der Kulturstaaten. Da wird briiderlicher Sinn auch in 311fünftigen Tagen immer wieder sich gedrängt fühlen zu Silfe zu kommen. Dies Jahr ist es gesundes Brot für den Leib, ums Jahr wirds gefundes Brot für die Scele sein. - Bielleicht aber wird es Aufgabe der B. R. S. auf eine Art ihren stammverwandten Brüdern zu leiften, von der ich hier nicht schreiben will . Gott selbst wird Euch und uns den Weg zeigen, den wir gu Seiner Chre und gur Rettung von Menschen zu gehen haben.

Mit herglichem Gruß und Segens-

Pajtor F. Wacker.

Wir haben einen Vrief erhalten, der von Pastor Maier aus der Kolonie Stephan geschrieben und an einen Pastor in Amerika mit Ramen Fuhrmann gerichtet ist. Wenn semand die Adresse von Pastor Fuhrmann kennt, so bitten wir, uns zu benachrichtigen, damit wir ihm diesen Vrief zustellen können.

So wie weitere Briefe ankommen. werden wir fie Euch mitteilen. Vohn Willer,

Präsident.